

## Informationsblatt 3: Employability

Der Begriff Employability gewinnt in der Diskussion über die Ziele eines Studiums, insbesondere im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess zunehmend an Bedeutung und trägt der raschen Veränderung von Rahmenbedingungen und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt Rechnung. Nach Jürgen Kohler (2004) ist der Begriff „als Vermittlung von Berufsbefähigung“ und als Vermittlung der Fähigkeit „zur fortgesetzten eigenen Weiterbildung“ definiert.

Die Mehrzahl der aktuellen Konzepte von Employability orientiert sich am Aspekt der **Berufsvorbildung** und nicht an der Berufsausbildung von Studierenden, so strebt auch die Universität Wien eine **berufsrelevante Vorbildung** an. Employability wird als wichtiges Ziel aller Studienabschlüsse gesehen, sie sollte in allen Bachelorstudien als Gestaltungsmoment Berücksichtigung finden, damit AbsolventInnen die Fähigkeit erlangen, Beruf und die eigene (Weiter-)Bildung steuern und gestalten zu können (vgl. Universität Wien 2012, Entwicklungsplan der Universität Wien).

### Employability und wissenschaftliche Qualifizierung

Bachelorstudien an der Universität Wien zeichnen sich durch eine „Doppelprofilierung“ aus; sie dienen einerseits der Vorbereitung auf weiterführende Masterstudien (wissenschaftliche Qualifizierung), andererseits der Berufsvorbildung. In den Bachelorstudien wird der Aufbau der **akademischen Kernkompetenzen** als zentral angesehen, dadurch kann gleichermaßen eine Stärkung der wissenschaftlichen Qualität als auch der Beschäftigungsfähigkeit herbeigeführt werden. So sollen Studierende neben den jeweiligen Fachkompetenzen **überfachliche Kompetenzen erlangen**. Diese beziehen sich auf das Können, also das Umsetzen von Kenntnissen auf einer Handlungsebene; ihr Erwerb ist nicht an eine Disziplin gebunden und somit auf andere Bereiche übertragbar (siehe auch Informationsblatt „Studienziele“). Folgende **akademische Kernkompetenzen** stellen neben den **fachlichen Kompetenzen** einen Rahmen für die Kompetenzentwicklung der Bachelor-Studierenden dar:

- **Allgemeine Methodenkompetenzen** (theoriegestützte Problemlösungskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Analyse- und Synthesekompetenz, ...)
- **Sozialkompetenzen** (Kommunikations- und Sprachkompetenz, Kooperationskompetenz, Durchsetzungsvermögen, ...)
- **Selbstkompetenzen** (Lernkompetenz, Eigenmotivation, Selbständigkeit, ...)

Diese Kernkompetenzen werden einerseits als integraler Bestandteil universitärer Bildung angesehen und sind andererseits von potentiellen ArbeitgeberInnen als **wesentlicher Bestandteil der Employability** hoch geschätzt. Die akademische Vermittlung von Employability muss somit keinen unauflösbaren Gegensatz zum Begriff von Wissenschaft bilden.

### Berücksichtigung von Employability bei der Curriculargestaltung

Innerhalb der hier gezeigten Schwerpunkte sind unterschiedliche Möglichkeiten zur Erhöhung von Employability gegeben:

**Profilierung eines Studienprogramms:** Im Curriculum kann ein Studienprogramm durch das **adäquate Formulieren der fachlichen und überfachlichen Kenntnisse und Kompetenzen im Qualifikationsprofil** einen ersten Schritt setzen, um die Entwicklung von Employability der Studierenden zu unterstützen. Das Qualifikationsprofil dient neben der Beschreibung der zu erlangenden wissenschaftlichen und beruflichen Qualifikationen auch der Darstellung des Studiums nach außen (ArbeitgeberInnen, Studieninteressierte, AbsolventInnen, Hochschulen, interessierte Öffentlichkeit).

**Kompetenzentwicklung:** Im Hinblick auf die Aneignung der **angestrebten akademischen Kernkompetenzen** kommen unterschiedliche Lehr-/Lernkonzepte zum Einsatz, der Rahmen dafür wird mit Festlegung der Lehrveranstaltungstypologie bereits in der Curricularentwicklung gebildet. Dabei gilt es abzuwägen, wie das Verhältnis von prüfungsimmanenten zu nicht-prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen ausgestaltet wird. Weiters können durch curriculare **Verankerung von Praktika** Erfahrungen aus dem Arbeitsmarkt in das Studium integriert werden. So kann bspw. durch die Verknüpfung von Praktika mit Seminaren oder Leistungsnachweisen eine praktische Tätigkeit während des Studiums reflektiert und mit dem Studium in Bezug gesetzt werden.

**Mobilität und Internationalität:** Ein Studienprogramm sollte im Curriculum genügend Raum für **horizontale Mobilität** vorsehen. Studierenden soll das Absolvieren von Teilen des Studiums an einer anderen Hochschule ohne Verlust an Studienzeit ermöglicht werden, um den Erwerb von überfachlichen Kompetenzen zu fördern. Beispielsweise kann dies durch Schaffung eines Wahlmoduls o.ä. geschehen („Mobilitätsfenster“). Zudem stellt die Teilnahme an Lehrveranstaltungen, Modulen oder Prüfungen eines Bachelor-Studiums in einer Fremdsprache sowie das Verfassen der Bachelor-Arbeit in einer Fremdsprache weitere Möglichkeiten zur Stärkung der Employability dar.

**Interdisziplinärer Kompetenzerwerb:** Sieht das jeweilige Bachelorstudium **Erweiterungscurricula (EC)** zur Komplettierung des Major-Studienfachs vor, so bieten diese für Studierende eine geeignete Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit Themenbereichen, die nicht von den Studienzielen des Majorfachs umfasst sind. EC unterstützen somit den Erwerb überfachlicher sowie interdisziplinärer Kenntnisse und Kompetenzen. Damit wird das Ziel, den AbsolventInnen der Bachelor-Studien eine breite Basis(aus)bildung zu ermöglichen, unterstützt.

### Quellen und weiterführende Information

ANZ, Christoph: 'Beschäftigungsfähigkeit' Vereinbarkeit oder Konflikt mit Wissenschaftsorientierung? In: Handbuch Qualität in Studium und Lehre D 2.1.2004ff, 1-11;

Stifterverband für die deutsche Wissenschaft 2005 herausgegebenen Studie „Karriere mit dem Bachelor“. [http://web.fu-](http://web.fu-berlin.de/career/praktikum_berufseinstieg/bachelor_master/pdf/positionen_april_2005.pdf)

[berlin.de/career/praktikum\\_berufseinstieg/bachelor\\_master/pdf/positionen\\_april\\_2005.pdf](http://web.fu-berlin.de/career/praktikum_berufseinstieg/bachelor_master/pdf/positionen_april_2005.pdf)

BÜRGER, Sandra; TEICHLER, Ulrich: „Besondere Komponenten der Studiengangsentwicklung. Zur berufsstrategischen Gestaltung von Studiengängen. In: Handbuch Qualität in Studium und Lehre E 3.1. (S.1-52)

GOCKE, Julia: „Beschäftigungsfähigkeit – die Verbindung zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt?!“. Vortrag im Rahmen der Friday Lectures des Projektzentrums Lehrentwicklung, 2007.

<http://elearningcenter.univie.ac.at/index.php?id=550>

HARVEY, Lee: “Employability and Transformative Learning”. Vortrag im Rahmen der Friday Lectures des CTL, 2010.

[https://typo3.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/elearning/Lee\\_Harvey\\_presentation.pdf](https://typo3.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/elearning/Lee_Harvey_presentation.pdf)

HELIOS: e-Learning for Innovation. Executive Summary. Helios Yearly Report 2007. Brüssel 2007, S. 1, [http://www.educationobservatories.org/helios/Members/Odin/final\\_print\\_executive\\_summary\\_20071.pdf](http://www.educationobservatories.org/helios/Members/Odin/final_print_executive_summary_20071.pdf)

[http://www.educationobservatories.org/helios/Members/Odin/final\\_print\\_executive\\_summary\\_20071.pdf](http://www.educationobservatories.org/helios/Members/Odin/final_print_executive_summary_20071.pdf)

KNIGHT, Peter: “Enhancing employability through pedagogic practices”. Vortrag im Rahmen der Friday Lectures des Projektzentrums Lehrentwicklung, 2007.

<http://elearningcenter.univie.ac.at/index.php?id=583>

KOHLER, Jürgen: Schlüsselkompetenzen und „employability“ im Bologna-Prozess. Konferenz „Schlüsselkompetenzen: Schlüssel zu mehr (Aus-)Bildungsqualität und Beschäftigungsfähigkeit? Heidelberg, 22. – 23. Januar 2004, S. 4 <http://www.uni-heidelberg.de/studium/SLK/tagung/html-pdf-Dateien/Kohler.htm>

UNIVERSITÄT WIEN, Bologna-Büro:

<http://bologna.univie.ac.at/umsetzung/universitaet-wien/neue-studienarchitektur/>

UNIVERSITÄT ZÜRICH, Bereich Lehre – Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik:

<http://www.afh.uzh.ch>